

Inspektoratstagung am 07./08.12.2009 in Bad Iburg

Rede AL 2

Anrede,

mir fällt jetzt die undankbare Aufgabe zu, nach den Ausführungen einer solch hochkarätigen Expertenrunde und nach dem einzigartigen Rob Schauten auch noch etwas sagen zu müssen.

Ich werde versuchen, dieser Aufgabe dennoch gerecht zu werden, indem ich mich erstens kurz fasse und zweitens das Thema meines Resümees am Ende dieser Tagung in erster Linie auf die Situation in Niedersachsen beziehe.

Und da beginne ich mit einem Kompliment an unsere Inspektorinnen und Inspektoren: Sie haben die Schwierigkeiten des Aufbaus einer neuen Behörde glänzend gemeistert - und das nicht zuletzt deswegen, weil Sie aus der engen Zusammenarbeit Professionalität gewonnen haben.

Wohl auch deshalb signalisieren unsere Schulen durchgehend eine hohe Akzeptanz der Schulinspektion, und es zeigt sich, dass die Schulinspektion in Niedersachsen der bisher stärkste Impulsgeber für die Qualitätsentwicklung ist. Dieses Signal bekommen wir von allen an Schule beteiligten Personengruppen – von den Eltern und Schülern bis zu den Schulträgern, die ja erstmals so umfassend in einem solchen Prozess beteiligt sind. Die Kollegien gewinnen neue Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit dem ihnen präsentierten „Spiegel“ und spüren,

dass die eigene Einschätzung ihrer Stärken und Defizite oftmals bestätigt wird.

Wir haben den Schulen Gelegenheit geben, für die neuen Anforderungen eigene Routinen zu finden: z. B. bei der Verpflichtung der Schulleiterinnen und Schulleiter, ihre Kolleginnen und Kollegen zur Beratung regelmäßig im Unterricht zu besuchen. Das brauchte zunächst einen Rollenwechsel bei den Führungskräften. Aber auch die Lehrkräfte mussten akzeptieren, dass Schulleiterinnen und Schulleiter im Rahmen ihrer Qualitätsverantwortung auch Berater in ihrem ureigensten Feld des Unterrichts sind. Deshalb ist erst jetzt festgelegt: wird dieser Anspruch nicht erreicht, gilt das Qualitätskriterium „Führungsverantwortung der Schulleitung“ als nicht erfüllt.

Ich denke, solche Entscheidungen sind selbstverständlich in Prozessen, die von allen beteiligten ein Umdenken und eine neue Haltung erfordern. So haben auch unsere Inspektorinnen und Inspektoren nach anfänglichem Herantasten neue Routinen in einem neuen Beruf entwickeln müssen. Inzwischen haben sie durch genaueres Hinsehen und durch den Abgleich mit den Kolleginnen und Kollegen gleiche Maßstäbe gewonnen. Ohne Wechsel der Kriterien hat deshalb auch die Strenge der Bewertung zugenommen.

Die erste Inspektionsrunde aller niedersächsischen Schulen nähert sich ihrem Abschluss: Bereits jetzt sind alle berufsbildenden Schulen inspiziert. Wir prüfen zur Zeit, ob und in welchem Umfang der dort verpflichtende EFQM-Prozess im Rahmen der

Inspektion berücksichtigt werden kann. Die Gesamtschulen und Gymnasien werden bis zum März 2010 inspiziert sein – die Schulen mit doppeltem Abiturjahrgang in 2010/2011 haben wir vorgezogen, damit sie sich in dieser Zeit ganz auf diese besondere Herausforderung konzentrieren können. Im Frühjahr 2012 schließlich werden dann alle Schulen in Niedersachsen inspiziert sein.

Anrede,

der Abschluss des ersten Inspektionsdurchgangs im Frühjahr 2012 wird eine wichtige Zäsur sein. Bis dahin müssen wir gründlich darüber nachzudenken, wie wir die Schulinspektion in Niedersachsen auf der Grundlage der sich bereits abzeichnenden Erfahrungen der ersten Inspektionsrunde und der sich verändernden Situation in unseren Schulen fortentwickeln müssen.

Ich will als Ausblick einige wenige Eckpunkte nennen, wobei die Ausführlichkeit der Nennung nichts über die Bedeutsamkeit aussagt. Außerdem ist die Aufzählung sicherlich nicht abschließend:

1. Bei der anstehenden Revision geht es nicht allein um die Inspektion und ihre Verfahren, sondern auch darum, die Instrumente des niedersächsischen Qualitätskonzepts in ihrer wechselseitigen Abstimmung weiter zu optimieren. Dabei steht vor allem die Abstimmung der Inspektionskriterien mit einem weiterentwickelten Orientierungsrahmen Schulqualität im Vordergrund. Dabei müssen wir die Anregungen

der letzten Jahre aus den Schulen und den Schulbehörden aufnehmen, ohne die Handhabbarkeit des Instruments aufzugeben. Wichtig ist uns dabei selbstverständlich auch die Erfahrung unserer Schulinspektorinnen und Schulinspektoren!

2. Es bleibt der Anspruch, dass die Inspektion eine Inspektion für alle Schulen ist. Damit ist auch klar, dass weiterhin fachübergreifende Kriterien, wie z. B. die Kompetenzorientierung beim Unterrichtsbesuch, zu bewerten sein werden.
3. Zukünftig müssen aber Unterschiede in den Zielen und Arbeitsweisen der verschiedenen Schulformen deutlich stärker als bisher ihren Niederschlag finden. Dazu gehören z. B. die Wissenschaftsorientierung des Gymnasiums und der Gesamtschulen ebenso wie die Besonderheiten der Berufsorientierung in Haupt- und Realschulen in Niedersachsen. Wir werden also in Niedersachsen zukünftig in großen Teilen schulformbezogene Inspektionen auf den Weg bringen.
4. Will die Inspektion weiterhin glaubwürdig sein, muss sie die Entwicklungen in den Schulen berücksichtigen, die aufgrund der ersten Inspektion und der Selbstevaluation eingeleitet wurden – wir fangen ja nicht wieder bei Null an. Die Schulinspektion muss den Entwicklungsstand der Schulen anhand der Dokumentation der Prozesse erkennen können. Sie muss dann die Bewertung der ersten Inspektion in eine Relation zum Erreichten setzen und entscheiden, was sie darüber hinaus in den Blick nehmen muss – mit der Folge,

dass ggf. nicht in jedem Fall eine volle Inspektion erforderlich ist. Als Voraussetzung dafür müssen wir den Schulen Verfahren anbieten, mit denen sie ihre Entwicklungsprozesse aufbauend auf ihrer Selbstevaluation und den bereits vorgelegten Dokumenten darstellen können

5. Wir müssen das Inspektionsverfahren verschlanken und entbürokratisieren. In diesem Zusammenhang ist auch das zukünftige Inspektionsintervall zu überprüfen.
6. Wir müssen Verfahren entwickeln, um die konkreten Ergebnisse der Schule, wie sie sich z. B. in der Qualität der Abschlüsse und in den Abschluss- und Abbrecherquoten spiegeln, mit den Beobachtungen der Schulinspektion zu verknüpfen.
7. Ganz entscheidend wird es sein, die Anregungen dieser wichtigen Tagung zur Schärfung der Kriterien zur Unterrichtsbeobachtung zu reflektieren. Wenn wir zukünftig den Unterricht als Kerngeschäft von Schule und Ziel aller schulischen Qualitätsentwicklung nicht stärker in den Fokus der Schulinspektion rücken, dann wird diese nach meiner Überzeugung einen Teil ihrer gewonnenen Akzeptanz wieder verlieren.
8. Beim letzten Punkt will ich besonders zuspitzen: Wir müssen insgesamt die Frage der Wirkung von Schulinspektion im Sinne von Qualitätsentwicklung viel stärker als bisher in den Blick nehmen. Dazu gehört vor allem auch die Syn-

chronisation von Evaluation, Unterstützung und Schulaufsicht.

Anrede,

Sie sehen, es liegt weiterhin eine Menge auch konzeptioneller Arbeit vor uns. Aber am Ende dieser erfolgreichen Tagung haben wir allen Grund optimistisch zu sein, dass wir gemeinsam diese Herausforderungen meistern werden.

Ich möchte zum Abschluss den Kolleginnen und Kollegen aus der Niedersächsischen Schulinspektion für die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung danken.

Und ich möchte Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Tagung, für Ihre engagierte Mitarbeit danken. Ich hoffe, dass Sie mit wichtigen Erkenntnissen nach Hause zurückfahren, und sich diese Tagung auch für Sie gelohnt hat. Ich glaube, wir sind uns einig: Der gegenseitige Austausch über die uns gemeinsam bewegenden Fragen zur externen Evaluation unserer Schulen ist der Motor ihrer sachgerechten Weiterentwicklung unter Berücksichtigung der länderspezifischen Besonderheiten.

Zum Schluss deshalb eine gute Nachricht: Hessen hat sich bereit erklärt, im November 2010 die nächste Inspektoratstagung auszurichten.

Damit ist der Fortgang der Diskussion gesichert!